

Obwaldner Zeitung

Schweiz am Wochenende

PARGGER
Ihr Audi Partner
Riedenmatt 5 • 6370 Stans
041 619 00 00 • pargger.ch



Samstag, 28. Oktober 2023

14
Firmen sind im Kanton Luzern in Kurzarbeit – ein historisch tiefer Wert.



Anna Halter
Die Sarnerin blickt auf 100 Jahre zurück.



Ein Österreicher wird wohl Marco Odermatts grösster Gegner.

Wirtschaft 15

Obwalden 23

Sport 44

AZ 6002 Luzern | Nr. 250 | Fr. 4.50 obwaldnerzeitung.ch

FDP-Reform: Thierry Burkart will mehr Macht

Der FDP-Präsident zieht erste Konsequenzen aus der Niederlage bei den eidgenössischen Wahlen.

Doris Kleck, Stefan Bühler

«Wir sind eine der Parteien mit den rückständigsten Strukturen», sagt Thierry Burkart im exklusiven Interview mit der «Schweiz am Wochenende» über seine FDP: «Bei uns agieren die Kantonalparteien weitgehend unabhängig und ohne Absprache.»

Nun schlägt Burkart Änderungen vor. Er wolle nicht den Föderalismus in der FDP aushebeln. «Aber gewisse Dinge müssen wir zentraler steuern. Zum Beispiel Fragen zu den Ständeratskandidaturen und Listenverbindungen.» Burkart begründet die auch mit der bevorstehenden zweiten Runde der Ständeratswahlen: «Ich erfahre zum Teil aus der Presse, in welchen Kantonen sich

FDP-Ständeratskandidaten zurückziehen.» So könne er nicht entscheiden, wo die FDP sinnvollerweise andere Bürgerliche unterstütze und wo diese der FDP den Vorrang lassen sollten.

Er kritisiert auch die Mitte

Burkart sieht aber auch Fehler im bürgerlichen Lager insgesamt. Besonders der Mitte-Präsident gerät in sein Visier: «Gerhard Pfister will etwa in der Sozialpolitik viel enger mit den linken Parteien zusammenarbeiten. Die Mitte hat sich nach links verabschiedet.»

Punkto Bundesratswahlen gibt sich Burkart kämpferisch: «Wenn man der FDP einen Sitz wegnimmt, dann wird das linke Lager gestärkt.» 2/3 und 21

«Natürlich habe ich ADHS»



Die Politik-Satirikerin Patti Basler gibt Einblick in ihre Psyche. Sie verrät, wie sie mit Wut umgeht, warum Linke weniger lustig sind als Rechte – und wo sie auf SVP-Linie ist. 10/11

Bild: Gerry Nitsch

Twint wächst rasant – Bargeld bleibt wichtig

Zahlungsverkehr Bereits rund fünf Millionen Menschen nutzen das Zahlungssystem Twint. Dennoch sieht Chef Markus Kilb noch viel Potenzial. Er will Kartenzahlungen verdrängen und vor allem auch Neukunden, die im Freundeskreis bisher bar bezahlt haben, abholen. Dennoch mache man Bares nicht überflüssig, sagt er: «Bargeld wird noch lange eine wichtige Rolle spielen. Bezahlen per Twint ist keine Religion.» (mpa/dz) 13

Gestorben wird auch fern der Schlagzeilen

Ukraine Mit dem Ausbruch des neuen Kriegs in Nahost ist der internationale Fokus auf Israel und den Gazastreifen umgeschwenkt. Das passt Russlands Machthaber Putin bestens ins Konzept. Seine Bemühungen, die Ukraine zu besiegen, haben an Intensität zugenommen. Derweil macht sich unter den ukrainischen Soldaten Ernüchterung breit. Kriegsreporter Kurt Pelda trifft auf Reportagetour im Frontgebiet von Saporischja auf zunehmend kriegsmüde Heimatverteidiger. (chm) 8

Plastik war an den Engelberger Dialogen in aller Munde

Engelberg Plastik hat auch eine Kehrseite. Diese wurde an den Engelberger Dialogen im Rahmen der Academia Engelberg beleuchtet. Alleine in der Schweiz fallen jährlich rund 780 000 Tonnen Plastikabfall an. Davon werden nur rund 20 Prozent recycelt, war zu erfahren. Nationalrätin Monika Rüeg-

ger sprach von Problemen in der Umsetzung der erstrebenswerten Idee, die Kreislaufwirtschaft zu fördern. In die Pflicht nahm sie insbesondere die Kehrichtverbrennungsanlagen, die gar kein Interesse hätten, Kunststoff zu recyceln, da sonst ein guter Brennstoff fehlen würde. (map) 25

ANZEIGE

Justizvollzugsanstalt Bostadel

Ihre Schreinerei für:
• Möbelrestauration
• Restaurierung von Flechtstühlen
• Serienarbeiten



T 041 757 19 80
schreiner@bostadel.ch

www.bostadel.ch



Inhalt Agenda 36–38 **Ausland** 8/9 **Forum** 20 **Geld** 17 **Meinung** 21 **Piazza** 33 **Service** 18 **Todesanzeigen** 34/35 **Wirtschaft** 12–15

www.obwaldnerzeitung.ch **Redaktion** 0416629070, redaktion@obwaldnerzeitung.ch **Inserate** 0414295252, inserate-lzmedien@chmedia.ch **Abonnemente und Zustelldienst** 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

ANZEIGE



Räumungsverkauf vor Neueröffnung. Ab Montag, 30. Oktober 2023. Alles muss raus! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

RESTAURANT
LE CLUB
GOLF SEMPACH

Golf Sempach | CH-6204 Hildisrieden | Tel. +41 41 462 71 70 | info@golf-sempach.ch

«Tunnel kurz»: Gemeinderat macht Druck

In einem Brief fordert Hergiswil den Regierungsrat zum Handeln beim Teilstück der Zentralbahn auf.

Martin Uebelhart

Es scheint, als sei dem Gemeinderat Hergiswil in Sachen Verkehr der Kragen geplatzt. Er richtete diese Woche in einem Schreiben deutliche Worte an den Regierungsrat. Seit Jahrzehnten werde Hergiswil mit der Autobahn, der Kantonsstrasse und der Zentralbahn massiv mit Lärm, Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit und anderen Immissionen belastet. «Die Bevölkerung von Hergiswil hat diese zunehmenden Belastungen satt, was wir schon mehrmals in den letzten 20 Jahren gegenüber dem Kanton moniert haben.» Die Gemeinde fühle sich in dieser Beziehung nicht ernst genommen und im Stich gelassen.

Endlich vorwärts machen soll der Kanton nach Meinung Hergiswils vor allem beim «Tunnel kurz» der Zentralbahn zwischen Matt und dem Bahnhof Hergiswil, der unter anderem auch zentrale Voraussetzung für zukünftige Kapazitätssteigerungen im Bahnverkehr

sei. In dem dreiseitigen Schreiben an die Regierung hält der Gemeinderat fest: «Es ist uns unverständlich, warum die Bau- und Verkehrsbehörden das seit über zehn Jahren im Grundsatz vorliegende Vorprojekt «Tunnel kurz» nicht mit Nachdruck bei der Zentralschweizer Konferenz des öffentlichen Verkehrs einreicht.»

Andere Regionen machen es vor

Gemeindepräsident Daniel Roggenmoser bekräftigt auf Anfrage: «Es ist alles bereit, man müsste es nur eingeben.» Mit dem Schreiben an den Kanton wolle der Gemeinderat Klartext reden. «Im Landrat haben wir sämtliche Mittel ausgenutzt.» Man sei bei den politischen Vorstössen zum Thema immer etwas abgespeist worden. «Der «Tunnel kurz» würde das Dorf zusätzlich entlasten», ist Roggenmoser überzeugt. Der Raum, der frei würde, könnte man für den Langsamverkehr nutzen, wie es im Agglomerationsprogramm des Kantons angedacht sei.

Der Gemeinderat lenkt den Blick auf andere Regionen und Kantone, die vormachen würden, was mit aktiver und vielleicht auch penetranter Politik erreicht werden könne. Im Brief werden etwa Vorhaben wie der Grimsel- und der Bedrettotunnel erwähnt, Projekte in und um Winterthur, in Rorschach SG oder im Tessiner Centovalli. Leider sei aber in der Zentralschweiz nicht einmal genügend Druck für den Tiefbahnhof Luzern vorhanden, für die Aufrechterhaltung von direkten Verbindungen von Basel nach Mailand oder für direkte Züge von Luzern nach Zürich. Das seien alles Konstellationen, die auch die Bevölkerung von Nidwalden betreffen würden.

Besonders ärgerlich sei dieser mangelnde Kampfgeist der Zentralschweizer Regierungen – und da gehöre Nidwalden dazu –, weil bekanntlich mit den heutigen Regelungen die Infrastrukturen zu 100 Prozent durch den Bund finanziert würden, heisst es im Schreiben weiter. «Das

Geld ist vorhanden, es geht einzig darum, in welcher Priorität es abgerufen wird.» Und da gehe es bekanntlich nicht ohne ein gewisses Lobbying und politischen Druck.

Der Gemeinderat Hergiswil erwartet vom Regierungsrat, dass endlich «aktiv und mit Nachdruck» in Sachen «Tunnel kurz» vorgegangen wird. Es gehe nicht nur um eine Lösung für Hergiswil, sondern für den ganzen Kanton Nidwalden.

Ärger über Ausweichverkehr von A2

Im Bewusstsein, dass beim Strassenverkehr für den Kanton wenig Spielraum bestehe, erinnert die Gemeinde die Regierung auch an dieses Thema. So habe man es bisher noch nicht fertiggebracht, die Autobahn A2 in Hergiswil in den Boden zu verlegen, oder dies zumindest zu fordern. Nur dank einer zusätzlichen Investition von 12 Millionen Franken seitens der Gemeinde für weitere bauliche Massnahmen habe die Lärmbe-

lastung für die Bevölkerung reduziert werden können. Was man mit etwas penetranterem Auftreten erreichen könne, sehe man am Beispiel des Kantons Obwalden, meint Roggenmoser mit Blick auf die Umfahrungstunnel auf der A8.

Sorgen bereitet dem Hergiswiler Gemeinderat insbesondere auch der Ausweichverkehr von der Autobahn auf die Kantonsstrasse bei Stau. Dieses Verkehrsaufkommen, insbesondere in den Sommer- und Herbstferien, sei ein Ärgernis für den ganzen Kanton. Der Ausweichverkehr lasse sich wohl nur mit einer von der Polizei kontrollierten Sperrung der Ausfahrten für Unberechtigte vermeiden. Etwas, das Hergiswil schon seit Jahren fordere.

Regierung hat Verständnis für die Anliegen

Der Nidwaldner Regierungsrat habe das Schreiben des Hergiswiler Gemeinderates zur Kenntnis genommen, hält Frau Landammann Michèle Blöchlinger auf

Anfrage schriftlich fest. «Wir haben Verständnis für die darin geäusserten Anliegen. Dem Regierungsrat sind diese bekannt und er versichert, dass er die Verkehrs- und Lärmproblematik für die Bevölkerung von Hergiswil und anderen Gemeinden sehr ernst nimmt.» So werde er beispielsweise nicht müde, bei allen relevanten regionalen und nationalen Gremien, aber auch im Rahmen anderer politischer Gelegenheiten auf die Realisierung des «Tunnels kurz» und damit einer Zentralbahn-Doppelspur zwischen Hergiswil Matt und Hergiswil Dorf zu drängen.

«Wir werden das Schreiben nun im Gesamtregierungsrat ausführlich besprechen und dem Gemeinderat Hergiswil ein Antwortschreiben zukommen lassen», so Michèle Blöchlinger weiter. Die Regierung sei gerne bereit zu Gesprächen und könne sich in Zukunft zur Verkehrs- und Lärmproblematik einen regelmässigeren Austausch mit dem Gemeinderat Hergiswil vorstellen.

Über den Fluch und Segen des Plastiks

Zwei Tage lange drehte sich im Kursaal in Engelberg alles um Kunststoff. Eine Erkenntnis: Rezyklieren allein genügt nicht.

Matthias Piazza

Spielzeuge, Parfümfläschchen, Smartphone: Die Liste von Alltagsgegenständen mit Plastik liess sich endlos fortsetzen. Entsprechend beeindruckend sind die Zahlen. Alleine in der Schweiz wird jährlich rund eine Million Tonnen Kunststoff verbraucht, und 780 000 Tonnen Plastikabfall fallen an – 127 Kilo pro Person. Davon werden nur 20 Prozent recycelt, 80 Prozent landen im Abfall.

Umweltwissenschaftler Bernd Nowack von der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (Empa) beleuchtete, unterlegt mit eindrücklichen Bildern, am öffentlichen Abend der Engelberger Dialoge vor rund 90 interessierten Zuhörenden die dunkle Seite des Plastiks. Also jenes Wertstoffs, der beim Aufkommen in den 1950er-Jahren als Segen des Fortschritts gepriesen wurde: Plastikteilchen am Strand, eine Robbe, die sich in einem Netz verfangen hat.

Auch die übrigen Gesprächsteilnehmenden am Donnerstagabend im Engelberger Kursaal waren sich am Anlass der Academia Engelberg einig: Plastik ist zu einem weltweiten Problem geworden, auch wenn es Lösungsansätze gibt, wie Riccardo Casanova vom Verband der Schweizer Kunststoffindustrie erläuterte. So würden etwa Start-ups versuchen, Kunststoff aus Bananenschalen zu produzieren. Er plädierte dafür, das Recycling zu fördern, denn Kunststoff sei viel zu wertvoll, um ihn zu verbrennen. Und die Kunststoffindustrie sei auf Recycling-Material angewiesen. Deshalb unterstütze der Verband die Kunststoffsammlung, die ab



Die Obwaldner Nationalrätin Monika Rüegger (in der Mitte) und Claudia Som von der Empa sprachen an den Engelberger Dialogen zum Thema Plastik. Links Christian Ritter von der Hochschule Luzern – Design und Kunst.

Bild: Matthias Piazza (Engelberg, 26. 10. 2023)

2025 in der Schweiz eingeführt werde.

Kehrichtverwertungsanlagen in der Kritik

Monika Rüegger, wiedergewählte Obwaldner SVP-Nationalrätin aus Engelberg und Mitglied der parlamentarischen Gruppe

Kreislaufwirtschaft sowie der nationalrätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie, zweifelte am Erfolg des Projekts «Sammlung 2025», auch wenn sie dieses unterstützte. Sie sprach von Problemen in der Umsetzung der erstrebenswerten Idee, die Kreislaufwirt-

schaft zu fördern. Leider sei die Nachfrage nach recycelten Materialien klein, weil teuer.

In die Pflicht nahm sie insbesondere die Kehrichtverbrennungsanlagen, die gar kein Interesse hätten, Kunststoff zu recyceln, da sonst ein guter Brennstoff fehlen würde. Und

dass die Gemeinden, Städte und Kantone in diesen Zweckerbänden das Monopol hätten, mache die Sache auch nicht einfacher. «Wir sind ein Entwicklungsland, was Plastikrecycling betrifft», hielt Monika Rüegger fest und erwähnte, dass die Schweizer Industrie deshalb re-

zykliertes Plastik importiere. Und mit Blick über die Landes- und Kontinentsgrenze hinweg erwähnte sie Afrika, wo mit Ghana das erste Land des Kontinents eine Kehrichtverbrennungsanlage kenne. «Wieso können wir mit einem Teil der jährlich vier Milliarden Franken Entwicklungshilfe nicht eine KVA finanzieren?»

«Bewusster mit Abfall und Wertstoffen umgehen»

Verwerten ist das eine, weniger Plastik produzieren und verbrauchen das andere. «Die Gesellschaft muss bewusster mit Abfall und Wertstoffen umgehen», meinte Bernd Nowak. Und auch Empa-Nachhaltigkeitsspezialistin Claudia Som plädierte dafür, sorgfältiger mit den immer knapper werdenden Ressourcen umzugehen. Sowohl fossiler Plastik (Kunststoff aus Erdöl) wie bio-basierter Plastik (Kunststoff aus Nahrungsmitteln wie Zuckerrohr, Mais, Holz oder Abfall) würden knapp. Deshalb müsse bereits bei der Herstellung von Gütern darauf geachtet werden, dass sie am Ende ihres Gebrauchs wieder sauber getrennt und der Wiederverwertung zugeführt werden könnten. Christian Ritter von der Hochschule Luzern – Design und Kunst ortete eines der Probleme im komplexen Materialmix, der das Recycling zusätzlich erschwere.

Nach der globalen Betrachtung rückte am Schluss des Anlasses, passend zum Veranstaltungsort, Engelberg in den Fokus. Eine ZuhörerIn gab ihrem Unverständnis darüber Ausdruck, dass an hiesigen Dorffesten noch immer Plastikgeschirr verwendet werde.